

Schlammvulkan verwüstet Sidoarjo

In Sidoarjo, nur 30 Kilometer von der ostjavanischen Metropole Surabaya entfernt, ist nichts mehr, wie es einmal war. Nach dem Tsunami, dem schweren Erdbeben in Yogyakarta und dem Ausbruch des Merapi ist Java von einer weiteren schweren Katastrophe heimgesucht worden. Vor sechs Monaten brach dort ein so genannter Schlammvulkan aus, infolge von Bohrungen nach Erdöl und Erdgas durch die Firma PT Lapindo Brantas. Nur 500 Meter von der nächsten Siedlung entfernt trieben die Ingenieure von Lapindo ihre Bohrer fast 3.000 Meter in die Erde, in die so genannte »Kunjung Formation«. Lapindos Bohrungen werden für das nachfolgende Desaster verantwortlich gemacht, die Firma wird beschuldigt, eine zu tiefe Wunde in die Erde gegraben zu haben. Als Ergebnis dieser Unvorsichtigkeit ist die Erde in Sidoarjo seit dem 29. Mai 2006 durchlässig geworden. An diesem Tag beschwerten sich die ersten Anwohner über Lapindo, denn plötzlich schoss von der Ölplattform eine 180 Meter hohe Fontäne aus heißem, stinkendem Schlamm empor. Die Versuche der Firma, die Anwohner zu beruhigen, schlugen

fehl. Denn entgegen der Beteuerungen des Unternehmens gingen die Geysire nicht von allein zurück, sondern der Schlamm wurde zu einem Teich, der Teich zu einem See und der See verwandelte sich in ein kleines Binnenmeer. Die Anstrengung der Anwohner, sich und ihre Häuser mit Sandsäcken zu schützen, war vergebens, denn der Pegel der Schlammfluten stieg unaufhaltsam weiter. Mittlerweile sind acht Dörfer unbewohnbar geworden. 20 Fabriken, 15 Moscheen, ein Friedhof und 18 Schulen sind dem Schlamm bereits zum Opfer gefallen, und niemand weiß, wann die Katastrophe enden wird. Mehr als 12.000 Menschen wurden bislang evakuiert. Der indonesische Präsident Susilo Bambang Yudhoyono hat Sidoarjo zum Katastrophengebiet erklärt. Kabinettsminister fliegen von Jakarta zum Unglücksort, Funktionäre halten Krisenstäbe ab und die Vereinten Nationen haben Experten entsandt, um Wege zu finden, die Schlammfluten einzudämmen. Das indonesische Militär (TNI) hat 1.400 Mann und schweres Gerät in die Region abbestellt.

Derzeit versucht ein nationales Team, das die Katastrophe ein-

dämmen soll, einen 7,2 Kilometer langen Damm zu errichten. 300 Freiwillige und 15 Mitglieder des Teams arbeiten 24 Stunden am Tag an dem Schutz. »Wir benutzen chemische X-88 zum Stabilisieren und Schlacke, um den Damm abzudecken.« Wir kämpfen gegen die Zeit. Unsere fünf Pumpen, zwei für Schlamm und drei für Wasser, können nur ungefähr drei Kubikmeter Schlamm pro Sekunde umverteilen (ungefähr 160.000 Kubikmeter pro Tag), verglichen mit den 126.000 Tonnen Kubikmeter Schlammauswurf pro Tag«, so Rudy, der Leiter des Teams. Arbeiter haben zusätzlich den Porong Fluss ausgebaggert, um zu verhindern, dass durch das Sediment des Schlammes auch noch andere Gegenden überflutet werden. Umweltschützer haben darauf hingewiesen, dass die Entscheidung Präsident Yudhoyonos, den Schlamm in den Fluss abzuleiten, die Katastrophe nur noch weiter verschlimmern wird. Zusätzlich gaben sie zu bedenken, dass ein großes Fischsterben zu erwarten sei, wenn der Schlamm das Meer erreiche.

vgl. The Jakarta Post, 6., 19., 28.10. 06
Tempointeraktiv, 2.10.06

Kein sauberes Wasser für Millionen Familien

Rund 30 Prozent der Familien in Indonesien werden bislang nicht mit sauberem Trinkwasser versorgt. 30.000 von insgesamt ca. 70.000 Dörfern in Indonesien sind betroffen. Saifullah Yusuf, Staatsminister für die beschleunigte Entwicklung benachteiligter Regionen, sagte am 10. November 2006, es würden zurzeit effektive Wege getestet, das Problem in den Griff zu bekommen. Laut Angaben des Ministers gebe es jetzt drei mögliche Wege, das Problem zu lösen. Eine Möglichkeit bestünde darin, eine Infrastruktur für sauberes Trinkwasser zu schaffen und sie

dann der Bevölkerung zu übergeben, oder den Menschen zu erlauben, die Infrastruktur selbst zu errichten. Eine weitere Lösung wäre es, die Regierung teilweise in den Prozess einzubinden, die notwendigen Einrichtungen zu schaffen und die NGOs an der Arbeit zu beteiligen. »Der dritte Weg ist, dass die Regierung das ganze System, inklusive Finanzierung und Verteilung, errichtet«, so Saifullah. Jedoch eigne sich die letztgenannte Möglichkeit nur für entlegene Regionen. Laut Schätzungen des Ministers müssten rund 55.000 US-Dollar pro Dorf veran-

schlagt werden, um eine adäquate Versorgung mit sauberem Trinkwasser zu gewährleisten. Das ergibt eine Summe von 1.650.000.000 US-Dollar. Saifullah erklärte, dass zusätzlich zur mangelhaften Trinkwasserversorgung viele Dörfer auch nicht an das Telekommunikationsnetz angeschlossen seien. Insgesamt hätten 40.000 Dörfer kein Telekommunikationsnetz und 28.000 Dörfer könnten nicht per Handysignal erreicht werden.

vgl. Tempointeraktiv.com, 13.11.06

Kommission findet Verschwörungsindizien

Die nationale Menschenrechtskommission (Komnas HAM) hat Indizien für eine Verschwörung zwischen dem indonesischen Militär (TNI) und der nationalen Polizei (Polri) gefunden, welche die Entführung von Aktivisten zwischen 1997 und 1998 betreffen. Laut Zoemrotin K. Susilo, Vizevorsitzender von Komnas HAM, hat das Team zur Untersuchung der Entführungen Hinweise auf Gespräche zwischen einem General der TNI und der Polri gefunden, die stattfanden, bevor Andi Arief, einer der Opfer, befreit wurde. Zoemrotin sagte am 10. November 2006, die beiden Generäle stünden unter Verdacht der Konspiration. Der

Verdacht sei durch Berichte von Augenzeugen begründet. Das Ziel habe darin bestanden, Andi, einen Aktivisten der Demokratischen Volkspartei (PRD) zu befreien, so Zoemrotin. Andi war am 28.3.1998 in Bandar Lampung entführt worden. »Über telefonische Absprache bat der General der TNI die Polizei, Andi zu empfangen. Der Transfer wurde von den Untergebenen ausgeführt«, so Zoemrotin. Er gab jedoch die Namen der Beschuldigten nicht preis. Einer Quelle von Tempo bei Komnas HAM zufolge, seien die beiden Generäle damals Kommandeur der indonesischen Streitkräfte und Chef der Polri gewesen. Gemäß dieser Quelle betrachtete Komnas HAM den General der indonesischen Streitkräfte, damals ABRI, als Instanz, die das Kommando führte. »Der Polizeigeneral wird beschuldigt, für die Teilnahme (in einem

gemeinsamen kriminellen Unternehmen) verantwortlich zu sein«, so die Quelle. Am 10. November publizierte Komnas HAM den Bericht der Untersuchungsergebnisse für diejenigen Fälle, bei denen Menschen in den Jahren 1997 und 1998 gewaltsam entführt wurden. In diesem Bericht wird die Schlussfolgerung gezogen, dass insgesamt 23 Aktivisten Opfer von Menschenrechtsverletzungen in Form von Freiheitsberaubung und Entführung waren, von denen 13 bislang nicht gefunden wurden. Ruswiati Suryasaputra, die Vorsitzende des Untersuchungsteams für diesen Fall, betonte, dass das Team die Untersuchungsergebnisse nicht anzweifle. Das Hauptquartier der TNI kündigte bereits an, dass es die Untersuchungsergebnisse der Komnas HAM nicht akzeptieren werde.

vgl. Tempointeraktif., 13.11.2006

Atomkraftwerk für Zentraljava

In Ujung Lemah Abang auf der Halbinsel Murian in Zentraljava wird aufgrund eines Regierungsbeschlusses bis zum Jahre 2011 ein Atomkraftwerk entstehen. Soedyantoro Soentono, Vorsitzender der Nationalen Atomkraftbehörde, erklärte am 13. November 2006, der Ort sei von insgesamt drei Orten der Halbinsel ausgesucht worden, da er besser gelegen sei und über ein besseres Übertragungsnetzwerk verfüge. Als erstes wird ein Generator von zwei mal 1.000 Megawatt gebaut, der im Jahre 2007 aktiviert werden soll. Anschließend kann die Kapazität des Generators auf ungefähr 6.000 bis 7.000 Megawatt erhöht werden.

Emy Perdanahari, Direktor für Elektrizität an der Abteilung für Energie, sagte, dass die Regierung anstrebe, bis zum Jahre 2025 circa fünf Prozent der benötigten Energieversorgung über Nuklearenergie, Biomasse, Wasser und Sonnenenergie abzudecken und die Errichtung des Atomkraftwerkes nötig sei, um die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen zu verringern.

vgl. Tempointeraktif.com, 14.11.06

Todesstrafe für Chefs von Ecstasy-Fabrik

Am 6. November 2006 wurden die Chefs einer Ecstasy-Fabrik von einem Bezirksgericht in Tangerang, einem Vorort von Jakarta, zum Tode verurteilt. Der Inhaber des illegalen Werks sowie sein Chemiechef sollen durch Erschießen hingerichtet werden. Zwei Europäer wurden zu lebenslanger Haft verurteilt, fünf Chinesen zu einer 20-jährigen Haft. Ihnen wird zur Last gelegt, an der Massenherstellung der Droge Ecstasy beteiligt gewesen zu sein. Der 61-jährige Niederländer und der 43-jährige Franzose waren in einer illegalen Fabrik in dem 60 Kilometer westlich von Jakarta gelegenen Serang beschäftigt, in der in großem Stil Drogen produziert wurden. Laut

Angaben des Gerichts in Tangerang wird hier die größte Menge an Ecstasy-Pillen im südostasiatischen Raum hergestellt. Weltweit sei es die drittgrößte Ecstasy-Fabrik gewesen.

Die indonesische Polizei hatte die Fabrik in der Nähe von Serang, 100 Kilometer westlich der Hauptstadt Jakarta, im November vergangenen Jahres ausgehoben und Drogen im Wert von 111 Millionen Euro sicher gestellt. Das Werk hatte eine Produktionskapazität von 300.000 Ecstasy-Pillen pro Woche, die teilweise auch für den ausländischen Markt bestimmt waren.

vgl. AFP, 6.11.06

nachrichten